Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 42 (1948)

Heft: 5

Artikel: Ein tschechoslowakischer Sozialist über den Umsturz in der Tschechoslowakei

Autor: Trautvetter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kampf von Grund auf verfehlt ist und nur in einer Katastrophe enden kann, wenn er fortgesetzt wird, das sollte nun eigentlich für jeden Sehenwollenden klar vor Augen liegen. Wir sagen es zum hundertstenmal: Der Kommunismus wird nur besiegt werden, wenn wir den Mammonismus besiegen, und das heißt: wenn wir einen neuen, echten Glauben gewinnen, der uns täglich antreibt, die alte Welt des Geldes, der Übervorteilung und Ausbeutung, der Zerrissenheit in feindselige Klassen und Nationen, der Gewalt und des Militarismus umwälzen zu helfen.

Ein *neuer Sozialismus* tut not, der von diesem Glauben getragen wird und die ihm heute anhaftende klägliche Ohnmacht abstreift, ein *revolutionärer* Sozialismus, wie er – der kommunistischen Lehre zum Trotz – auch auf dem Boden der kapitalistisch verfälschten Demokratie möglich ist, wenn er nur die Menschen findet, die ihn leben und vertreten. Ein bloß reformistischer, bürgerlich entarteter Sozialismus wird mit den furchtbaren Mächten, die hinter dem Kapitalismus stehen, nie fertig werden; *ihm* wird der Kommunismus stets überlegen sein, nicht aber einem Sozialismus, der zu seinen tiefsten Quellen zurückkehrt und aus ihnen die Kraft für seinen großen Kampf schöpft.

Höher steigend, wiederholen wir aber, was so oft in diesen Blättern mit Vollmacht verkündet wurde: ein neues Verständnis der *frohen Botschaft* tut not, eine neue Verwirklichung der Sache Christi. «Sie wird *Revolution* sein – und zwar auch eine Revolution von einem Radikalismus, den wir heute noch kaum zu fassen vermögen –, diese Revolution vom Christentum zum Reiche Gottes hin», um Leonhard *Ragazens* Worte zu gebrauchen. Daß die hier gemeinte Revolution unter uns aufbreche und ein Feuer entbrenne, das wir «durch alle Lande gehn» sehen werden – das bleibt über die Pfingsten hinaus die große Sehnsucht unseres Lebens. Und wenn wir etwas dazu beitragen können, daß diese Revolution komme, dann wollen wir es mit Freudigkeit und Festigkeit tun.

18. Mai 1948. *Hugo Kramer.*

Ein tschechoslowakischer Sozialist über den Umsturz in der Tschechoslowakei

In der Delegiertenversammlung der Sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich sprach am 20. Mai Dr. Frantisek Plasil, nachdem er bereits an der Pfingsttagung des «Escherbundes» referiert hatte. Das «Volksrecht» berichtet über die Delegiertenversammlung unter anderm folgendes:

Vor ungefähr einem Jahr referierte Genosse Frantisek Plasil als Direktor eines großen nationalisierten Unternehmens über die Ergebnisse der Nationalisierungen in der Tschechoslowakei. Diesmal sprach er als Emigrant, der nach dem Staatsstreich Gottwalds floh. Für ihn gab es in seiner Heimat keine Bleibe mehr, denn «jetzt regieren in Prag die Agenten der Kominform», und wer dem demokratischen Sozialismus treu geblieben ist, werde als «Reaktionär und Agent des Dollarimperialismus» verfolgt.

Wie kam es so weit? Eingehend legte Genosse Plasil dar, wie der kommunistische Staatsstreich von langer Hand vorbereitet worden ist und mit Hilfe der kryptokommunistischen Anhänger in den Reihen der tschechischen Sozialdemokratie und eines in der Stunde der Entscheidung schwach gewordenen Staatspräsidenten durchgeführt werden konnte. Die letzte Ursache gehe bis auf die Konferenz von Yalta zurück, wo «die Tschechoslowakei an die Sowjetunion ausgeliefert» worden sei. Von da an ergriffen die Kommunisten die Führung. Sie nahmen die wichtigsten Regierungsressorts für sich in Beschlag; sie sicherten sich die führenden Stellungen im Staat, aber auch in den Gewerkschaften; sie feierten die Rote Armee als die Befreierin der Tschechoslowakei vom nationalsozialistischen Joch; sie entfalteten eine gewaltige nationalistische Propaganda. Resultat: Sie vermochten bei den Parlamentswahlen von 1946 38 Prozent der Stimmen auf sich zu vereinigen. Damit war gewissermaßen Halbzeit erreicht.

Die zweite Halbzeit ließ sich für die Kommunisten weniger gut an. Überstürzte Nationalisierungen brachten eine gewisse Desorganisation in die Wirtschaft. Der Lebensstandard des Volkes drohte zu sinken. In den Arbeitermassen machte sich Unzufriedenheit bemerkbar. Die Popularität der Kommunistischen Partei stand in Gefahr, Einbußen zu erleiden. Gottwald traf auf seine Art Vorbeugungsmaßnahmen: er verstärkte den kommunistischen Einfluß im Innenministerium durch die Ernennung hoher Polizeioffiziere aus den Reihen der Kommunisten. Darauf kam es zur offenen Regierungskrise. Staatspräsident Benesch zögerte und lehnte es schließlich ab, die in ihrem Offizierskorp bis zu 90 Prozent und in der Mannschaft wohl zu zwei Dritteln antikommunistisch gesinnte Armee zum Schutze der parlamentarischen Demokratie einzusetzen. Inzwischen handelten Gottwald und Fierlinger. Gestützt auf die starke kommunistische Massenbasis in den Gewerkschaften wurden die Aktionsausschüsse eingesetzt und bewaffnete Arbeitermilizen mobilisiert. Die Parteisekretariate der nichtkommunistischen Parteien wurden von Staatspolizei und Arbeitermilizen besetzt und die leitenden Parteifunktionäre vor das Dilemma der Zustimmung zum Staatsstreich oder der sofortigen Verhaftung gestellt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, einigen gelang die Flucht, und ein sehr beträchtlicher Rest kapitulierte. So kam das neue Kabinett Gottwald zustande.

Seine ersten Maßnahmen bestanden in einer Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten. Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit gelten nur noch für die Kommunisten und die ihnen ergebenen Anhänger in den gesäuberten andern Parteien. Die Arbeitszeit wurde durch Aufhebung des Achtstundentages und die Verhängung freiwilliger Sonntagsarbeit verlängert. Polizeiwillkür und geistiger Terror sorgten im Verein mit einer müden Resignation im Volke für die Wahrung der nationalen Disziplin. Freiheit und Demokratie sind in der Tschechoslowakei für einmal wieder begraben. «So weit kommt man», so schloß Genosse Dr. Frantisek Plasil seine von den Delegierten mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen, «wenn man mit den Kommunisten kollaboriert.»

Soweit der dem totalitären Gefängnis Entflohene. Die andern, die nicht fliehen können, werden sich unter die von Dr. Franz Keller bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Prag entdeckte «Herrschaft der Gutgesinnten» ducken, aber sie werden sich seelisch von all der Korruption und Gesinnungslumperei, die zu jeder totalen Herrschaft, auch

der Gutgesinnten, gehört, und von aller ihrer Brutalität und Bedrükkung nicht zerbrechen lassen. Wir wissen zuviel von den Methoden des totalen Staates, von seiner Brechung der Charaktere und von seiner Verdummung der Gehirne, daß wir uns noch etwas vorschwatzen und vorspielen lassen möchten. Wir richten die unter dem Druck lebenden tschechischen Freunde nicht, wenn sie sich selbst etwas vorspielen, weil sie sonst das Ganze seelisch nicht ertrügen. Wir empfehlen aber dem Psychologen Dr. F. Keller, seine Studien in dieser Richtung zu ergänzen und sich etwas mit der Psychologie von Menschen zu befassen, über deren Leben der Schatten der Geheimpolizei, der Konzentrationslager, der Deportation, der Folter und des Getötetwerdens hereinragt. Gerade weil wir etwas von diesen Dingen ahnen und in tiefem Mitgefühl auf alle Unterdrückten schauen, darum haben wir, solange wir noch etwas von demokratischen Freiheiten besitzen, die Pflicht, Terror Terror und Unterdrückung Unterdrückung zu nennen. Diesem System gegenüber bedeutet die auf Reisen gehende oder von zu Hause aus geübte Bereitschaft, «das Gute sehen zu wollen», schon Verrat an der Freiheit und allem, was durch jene Systeme mit Füßen getreten wird. Diese Bereitschaft hat mit christlicher Gesinnung nichts zu tun. Christus hat sie nur den Zertretenen gegenüber geübt und üben gelehrt, nie aber sie den Menschenschändern zugute kommen lassen. Diesen gegenüber darf es unter uns kein Schwanken und keine Zweideutigkeit geben. Wer nicht gegen sie ist, ist für sie und für alles, was sie tun, und er wird sich vor dem Weltgewissen vergeblich um ein demokratisches oder religiös-soziales Alibi bemühen durch die Versicherung, daß er ja «selbstverständlich auch gegen gewisse Dinge gewesen sei».

Wir sind gerade denen, die sich nach sozialer Gerechtigkeit sehnen, weil sie unter dem Unrecht des Kapitalismus leiden, die Wahrheit schuldig. Sie sollen wissen, daß Staatskapitalismus nicht Sozialismus, sondern das unerbittlichste und mächtigste System der Ausbeutung, und daß die Abschaffung der Menschenrechte nicht Revolution, sondern Reaktion im vollsten und furchtbarsten Sinne des Wortes ist. Und *wir* sollen wissen, daß «Radikalismus» und «Revolution Christi» Dinge sind, die ihre tiefen Voraussetzungen haben und nicht einfach «gemacht» werden können. Gerade weil der Sozialismus weit Größeres will als der bloß formale Rechtsstaat, läßt er sich nicht so leicht machen wie Terror und Diktatur. Letzteres haben die Bolschewisten und die Volksdemokratien fertig gebracht, den Sozialismus aber nicht.

Paul Trautvetter.

«Meine Seele leuchtet immer auf,
wenn das Wort ‚Freiheit' ertönt.»

Leonhard Ragaz.